

Vorwort der Geschäftsbereichsleitung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Geschäftsbereich Assistenz und soziale Teilhabe (AusT),

schon wieder ein Faltblatt, eine Werbung, eine Anforderung?

In der heutigen Zeit wird man mit Informationen nahezu überfrachtet. Es kostet mich, und ich bin mir sicher, dass es Ihnen auch so geht, viel Zeit und Mühe, benötigte Informationen zusammenzusuchen und die Auswirkungen auf die eigene Arbeit zu verstehen. Was ist wichtig, wie soll ich auswählen?

Zugleich müssen wir aber auch immer wieder feststellen, dass einige Informationen sich nahezu verselbstständigen und dann mit viel Sorge und Angst aufgeladen werden. Und das ist nur nachvollziehbar, denn viele Veränderungen können Auswirkungen auf uns als Person haben – wo werde ich arbeiten? Was verändert sich?

Mir ist es wichtig, dass wir frühzeitig ins Gespräch kommen, Sie gerade in Zeiten von vielen Veränderungen und Herausforderungen gezielt informiert werden und Sie sich mit Ihren Ideen, Anmerkungen und Fragen an der Gestaltung beteiligen können. Denn ich bin davon überzeugt, dass jede Idee nur so gut sein kann wie die Begeisterung und Überzeugung der Mitarbeitenden, die gemeinsam an dieser Idee arbeiten.

Neben einer guten und frühzeitigen Informationsweitergabe liegt mir noch ein anderes Thema am Herzen. Ich weiß, dass Sie sich in Ihrem Arbeitsbereich mit viel Engagement und liebevoll um eine gute Unterstützung und Teilhabe der Menschen mit Behinderung kümmern und dass Sie leidenschaftlich die Lebensqualität verbessern möchten.

Es wird aktuell schon viel Gutes getan, was aber leider viel zu oft in den stressigen und belastenden Momenten in den Hintergrund rückt.

Ich möchte der guten Arbeit, den Dingen, die schon sehr gut gelingen, mehr Raum geben. Denn, davon bin ich überzeugt: Gutes zu tun ist das eine; der guten Arbeit und begeisterten Mitarbeit auch den verdienten Raum zu geben, das andere. Daher soll mit diesem Newsletter nicht nur die Informationspolitik im Bereich verbessert werden, sondern zugleich auch aufgezeigt werden, was wirklich schon verdammt gut läuft.

Ihre Anregungen können Sie gerne an David Laumann oder mich weitergeben. Das betrifft Aktionen, Personen, neue Ideen und Fotos, die uns und die Leser*innen erfreuen und uns das Erlebte nachempfinden lassen.

Ich freue mich auf die Entwicklung und weitere Zusammenarbeit und bin gespannt auf Ihre Rückmeldungen!

Herzlichst

Ihr Dirk Rottschäfer

Was wird neu?

Für diesen Newsletter haben wir uns eine besondere Struktur ausgedacht, mit der wir die Verbindung der Bereiche, Information, Kommunikation und sozialem Austausch schaffen wollen.

Der gesamte Newsletter ist sehr interaktiv gedacht, sodass die Inhalte und Ideen / Einblicke in den Bereich natürlich von Ihnen kommen sollen. Auch wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Ihr Beitrag oder Ihr Erlebnis „wichtig“ genug ist haben Sie keine Sorgen. Wir sind unter uns!

Der Aufbau der Zeitschrift wird immer gleich sein.

Zuerst wird in der Kategorie „**Kennen Sie schon?**“ eine Person aus dem Bereich vorgestellt. Wer ist vielleicht schon seit Ewigkeiten hier und hat das Haus Bethesda quasi mit eigenen Händen aufgebaut? Welcher Leistungsberechtigte hat besondere Fähigkeiten oder Talente? Und wer ist einfach nur ein toller Mensch? Hier gibt es keine Grenzen!

Daran anschließend werden wir in der Kategorie „**Das Gute tun und davon reden**“ genauer hinsehen – und zwar dahin, wo es schön ist. Dorthin, wo die Arbeit mal kleine und mal große, Früchte trägt; wo sie aber auf jeden Fall wirkt.

Im weiteren Verlauf steht dann die Information und die strategische Überlegung im Fokus. In „**Alles verändert sich - was sich im Bereich bewegt**“ werden wir aufzeigen, welche Entwicklungen anstehen, geplant oder in Teilen schon umgesetzt sind. Sicherlich werden, insbesondere bei den komplexen Entscheidungen alle Einzelheiten nicht auf den wenigen Seiten beschrieben werden können, aber als ersten Impuls, dem weitere Informationen folgen, möchten wir dies hier angehen.

Der nächste Gliederungspunkt „... **Kleines Ergebnis, aber riesig viel Arbeit... Ein Blick auf die Dinge**“ soll einzelne Aufgaben und Prozesse besser verdeutlichen und darstellen. Wir kennen alle diese kaum wahrnehmbaren Ergebnisse, denen ein unfassbarer Aufwand vorhergeht. Hier soll einmal genauer gezeigt werden, was alles hinter diesen ganzen Ergebnissen steckt und wo Stolpersteine liegen.

Und nachdem wir dann auf das Kleinste geschaut haben, wollen wir noch einmal den Blick auf die großen Zusammenhänge richten.“ ... **Warum das alles? Wo wir als Bereich stehen...**“ Hier schauen wir auf gesetzgeberische Anforderungen, an das Umfeld und das Meer, durch das wir mit unserem Volmarsteiner Schiff steuern. Wir möchten die Schwierigkeiten darstellen, in denen wir uns bewegen und die unsere Visionen und Ziele immer wieder einschränken und Kompromisse suchen lassen müssen.

Und dann bleibt uns nur noch der Blick in die anderen Bereiche, wo mittels Links etc. auf andere Projekte und Informationen verwiesen wird. Und natürlich, um den Terminkalender zu planen, gibt es auch noch die Rubrik „Termine“.

Kennen Sie schon...?

„Tim Opitz? Ne, den kenn' ich nicht.“ Ich glaube, man kann behaupten, dass diese Antwort im Zentralbereich ähnlich selten zu hören ist, wie der trötende Ruf einer Elefantenfamilie, die auf dem Weg zum nächsten Wasserloch triumphierend die Bachstraße hinuntertrottet. Nein, eigentlich müsste diese Kategorie nicht „Kennen Sie schon...?“, sondern „Wussten Sie schon...?“ heißen.



**Tim Opitz beim Entladen
der Kronkorken.**

Wie dem auch sei... ich fange trotzdem mit dem Offensichtlichen an. Also: Wer ist Tim und warum schreibe ich hier über ihn? Tim ist einer der offensten und kommunikativsten Menschen, denen man im Zentralbereich begegnen kann. Insbesondere die Kolleginnen und Kollegen in den Gruppen und Büros, in denen er die Post zustellt, werden schmunzelnd zustimmen können, dass der fröhliche, redselige und mindestens 3x alle Kolleginnen und Kollegen begrüßende und sich 5x verabschiedende Zeitgenosse immer für einen kurzen oder auch etwas längeren Plausch zu begeistern ist.

Und zumeist sieht man ihn in auffälliger Arbeitskleidung, nachdem man ihn bereits Minuten zuvor an der lautstark schallenden Musik identifiziert hat. Als zuverlässiger Mitarbeiter der WfbM wandert er als Postbote gewissenhaft die unzähligen Kilometer von Stiftungshaus zu Stiftungshaus ab.

Aber weder die Kleidung noch die Handymusik und auch nicht seine offene Art, mit der er neben der Post auch die gute Laune von Haus zu Haus bringt, sollen Inhalt dieses Berichts sein. Hier geht es um etwas anderes: Denn Tim ist nicht nur der freundliche Postbote, sondern eigentlich auch Kleinunternehmer für eine richtig gute Sache. Und diese gute Sache hat mit den Tausenden, nein vermutlich gar Millionen Kronkorken zu tun, die er in seiner Freizeit nahezu ohne Unterlass sammelt.

Jetzt werden einige Leser berechtigterweise fragend einwenden: „Warum tut er das? Warum sammelt er Müll?“ Und die Antwort darauf ist verblüffend einfach. Die kleinen Blechkorken sind eigentlich gar kein Müll, sondern ein Rohstoff. Nur leider ist dieser Rohstoff zu wenig wert, als dass sich eine kommerzielle Sammlung lohnt. Aber dass dieser Rohstoff einfach weggeworfen wird, ist eigentlich nicht sehr nachhaltig. Und auch deshalb gibt es mittlerweile vereinzelt Initiativen, die Kronkorken ehrenamtlich sammeln und diese dann verkaufen. Das dort erlöste Geld wird für caritative Zwecke gespendet bzw. gemeinnützige Vereine werden unterstützt. Auch Tim hat von dieser Idee gehört und fühlte sich angesprochen. „Das ist etwas Gutes und ich kann dabei helfen.“ Was kann Selbstwirksamkeit und Teilhabe besser ausdrücken als das Gefühl, an einem großen Ganzen mitzuwirken? Für Tim, so viel darf vermutet werden, nur wenig, denn er war direkt Feuer und Flamme oder besser gesagt Flasche und Kronkorken. Und so begann er, die kleinen metallenen Dinger zu sammeln.

So weit, so gut. Was mich aber am meisten beeindruckt, ist die Tatsache, dass er zunehmend einen eigenen „Sammelbetrieb“ aufgebaut hat, indem er Kneipen- und Imbissbesitzer etc. in seiner kommunikativen Art angesprochen und für die Sache begeistert hat. Mittlerweile wird in Kneipen und Imbissbuden im ganzen EN-Kreis gesammelt, von wo Tim die Kronkorken

eimerweise in seinen Keller bringt. Manchmal also, wenn man etwas Glück hat, sieht man ihn, seine „Lieferanten“ abklappern. Und dort kommt er mit seiner offenen Art richtig gut an. Dass er sich so für den guten Zweck engagiert und so viel Arbeit auf sich nimmt, nötigt allen wirklich Respekt ab. Tim regelmäßig zu Getränken und Essen einzuladen, ist für die Gastronomen „mehr als selbstverständlich“. Auch Kunden sind verblüfft: „Das ist alles richtig toll. Find ich echt klasse.“

Und was macht Tim eigentlich mit den ganzen Kronkorken? Mittlerweile kommt regelmäßig Julian Fennhahn vom lokalen Schrotthandel E. Fennhahn GmbH mit einem LKW vorbei und holt die sich in einigen Monaten angesammelten mehreren hundert Kilo ab.

„Da wird sich der Julian aber wundern“ beginnt Tim strahlend das Gespräch, während er in seiner Umhängetasche nach der Post sucht. Julian Fennhahn kann Tims Engagement immer noch nur schwer in Worte fassen: „Wow. Das ist wirklich richtig stark. So viel Zeit zu investieren und dann alles zu spenden. Das beeindruckt mich und das unterstütze ich wirklich mit Freude.“ Er als Schrotthändler verdient an der Sache nichts. Für ihn ist es selbstverständlich den Schrottpreis sehr wohlwollend aufzustocken, damit eine gute Spendensumme zusammenkommt. Und die mehreren Hundert Euro, die die Kronkorken bei jeder Abholung einbringen, spendet der Schrotthandel Fennhahn in Tims Namen ausnahmslos an die Patientenhilfe Darmkrebs.



Bei den Sammelmengen ist tatkräftige Hilfe gefragt. Julian Fennhahn beim Verladen der Kronkorken.



Tim Opitz präsentiert seine Sammelleistung den verblüfften Mitarbeitenden des Schrotthandels Fennhahn.

Und bei all den vielen Krisen und Herausforderungen, die wir aktuell haben: Krieg, Klimawandel, fehlende Nachhaltigkeit, Lebenshaltungskosten etc., die uns in trübe Gedanken führen können, freue ich mich immer wieder über solche Geschichten und Menschen. Denn, einen bekannten Spruch etwas abgewandelt, lässt sich sagen: **Es gibt viel Gutes, und viele Menschen tun es.** Tim ist sicher nur ein Beispiel von vielen, wenn auch ganz besonderes, wo sich Menschen für eine gute Sache engagieren, ohne viel Aufhebens darum zu machen. Und solange das so ist und wir uns für das Gute einsetzen, können wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken!

Autor: David Laumann

...Das Gute tun und davon reden...

In diesem kleinen Artikel wird es um Haltung gehen. Ich kann es quasi beim Schreiben spüren, wie es Sie schüttelt und sich ein Gedanke schlagartig breitmacht: „Jetzt wird mir hier groß theoretisch erklärt, wie meine Haltung sein muss.“ Aber urteilen Sie nicht zu früh! Genau das ist nicht der Fall. Worum geht es dann? Wir haben im April/ Mai gemeinsam mit der Werkstatt ein Projekt gestartet, um ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln. „Ich habe Recht gehabt“ wird Sie Ihr erster Impuls jetzt bestimmt anbrüllen, aber wie gesagt, vertrauen Sie mir und geben Sie mir noch einige Minuten.

Was ist dieses Projekt und wer ist überhaupt dabei? Wie gesagt, es geht darum, ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln. Eigentlich ist das eine fürchterliche Beschreibung, weil das ja unterschwellig andeutet, dass wir gar kein Leitbild haben, aber manchmal findet man keine besseren Begriffe. Frustrierend! Aber bevor wir viel Hirnschmalz und Zeit in eine schönere Bezeichnung investieren, gucken wir, dass wir ein gutes Ergebnis bekommen.

Haben wir eigentlich nichts Besseres zu tun, als uns mit so etwas zu befassen? Diese Frage ist viel schwerer zu beantworten, als es scheint. Denn worum geht es beim Leitbild? Wir möchten etwas veranschaulichen und verdeutlichen, was – davon bin ich zutiefst überzeugt - in uns allen steckt. Es ist der Grund, warum wir in diesem Bereich arbeiten, warum wir uns begeistern können, mit Menschen zu arbeiten. Warum wir nicht irgendwelche Produkte verkaufen oder herstellen, sondern Menschen begleiten. Warum wir Menschen dabei unterstützen, ein eigenständiges Leben führen zu können und vor allem zu dürfen. Die Arbeit mit Menschen zeichnet sich ja vor allem durch viel Verantwortung aus, weil jede Aktion und Handlung einen anderen Menschen direkt oder indirekt beeinflusst. Man könnte sagen, dass jeder Fehler direkt einen negativen Einfluss hat. Aber auch das wäre zu einfach. Denn leider – oder auch glücklicherweise - gibt es keinen fehlerfreien Weg. Wir wissen leider nicht in jeder Situation alles, weshalb wir immer erst hinterher wissen, was am besten gewesen wäre. Und dann sind wir Menschen verschieden und daher gibt es nie den einen richtigen Weg für alle.

Etwas überspitzt können wir behaupten, dass wir uns im Leben kontinuierlich nach vorne irren und deshalb immer mehr lernen dürfen. Wir haben mit mehr Erfahrung schon vieles erlebt und können vieles anders einordnen. Und da ist der Unterschied zum Produkt. Wenn wir ein Produkt herstellen und wir machen einen Fehler, dann ist das blöd, aber im schlimmsten Fall entsorgen wir das Produkt und fangen neu an. Das ist in der Arbeit mit Menschen natürlich unvorstellbar und Gott sei Dank auch unmöglich. Und daher ist die Haltung so wichtig.

„Okay, Haltung ist wichtig, das wusste ich auch vorher schon“ werden sie jetzt vielleicht einwenden und das ist richtig. Worum es uns im Projekt geht, ist nicht nur die Bedeutung von Haltung herauszufiltern. Das ist eine Binse.

Zwar geht es auch darum, den Umgang mit dem Vorwärtsirren und das Verständnis für die Verantwortung unseres Handelns in den Blick zu nehmen, aber das ist nur ein Punkt. Und natürlich wollen wir herausfinden, was unsere gemeinsame Motivation und die Werte, die uns leiten, sind, aber wir wollen auch etwas Anderes herausarbeiten. Wir wollen verstehen und



Mitarbeitende bei der Zuordnung von Kategorien

uns bewusstmachen, dass gemeinsame Werte in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Formen annehmen (müssen). Ich mache es einmal etwas anschaulicher. Wenn wir als Kollegen miteinander agieren, dann haben wir ein anderes Verständnis von Transparenz – und damit zusammenhängende Erwartungen – als wenn wir mit leistungsberechtigten Menschen interagieren. Gemeinsam möchten wir in diesem Projekt versuchen, unser Verständnis hier zu erweitern und die Werte herauszufinden, die uns alle miteinander verbinden. Und nach den ersten Arbeitstreffen lässt sich schon jetzt sagen, dass uns wahnsinnig viel verbindet.

Und es lässt sich auch jetzt schon sagen, was das Leitbild nicht wird. Es wird keine Anleitung zum richtigen Arbeiten sein. Es wird kein Laufzettel, den man, den Kopf ausgeschaltet, einfach abarbeitet. Stattdessen wird es, davon bin ich überzeugt, Grundlage sein, wie wir im Bereich miteinander umgehen und wie Strukturen aufeinander abgestimmt werden. Also einfach eine Selbstverständlichkeit!



Mitarbeitende der Arbeitsgruppe beim Zusammentragen von Ideen

Und diese Selbstverständlichkeit erklärt auch die Zusammensetzung der Projektgruppe. Wir sind Menschen verschiedener Qualifikationen (von der ausgebildeten Fachkraft über die Assistenzkraft, hin zur akademisch ausgebildeten Person), Altersspektrern und vor allem Arbeitserfahrungen, Aufgabengebiete und Perspektiven. Und ganz selbstverständlich ist, dass wir eine offene und gleichberechtigte Atmosphäre geschaffen haben, in der jede Sichtweise, auch die kritische und den Finger in die Wunde legende, gleichberechtigt wirken darf. Es wird viel gearbeitet, manchmal auch gelacht und vor allem ganz viel geirrt. Und das ist auch gut so. Denn so lange wir irren, dürfen wir lernen. Und nur wer lernt, kann sich selbst entwickeln und **selbst** mehr **verstehen**. Also ist alles im wahrsten Sinne des Wortes ganz **selbstverständlich!**

Übrigens: Wir werden das Leitbild bald vorstellen und dies gemeinsam feiern. Denn eigentlich ist dies unser Leitbild. Das was uns alle miteinander verbindet!

Autor: David Laumann

Alles ändert sich – 2023: es kam anders als geplant

Als sich Ende 2022 das Bauvorhaben in Gevelsberg an der Heideschulstraße mit beinahe 12 Monaten Verspätung der Fertigstellung näherte und Margit Seifert mit ihrem Team und den Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Haus Bethesda ihre Koffer zu packen begann, ahnten wir nicht, dass dies nicht der einzige Umzug bleiben sollte.

Durch die Aufgabe der Demenz Wohngemeinschaften in Gevelsberg und des Freiwerdens von Räumlichkeiten im Wilhelminengarten in Wetter und der Übernahme der Seniorenresidenz In Volmarstein können wir als Bereich weiteren 26 Menschen ein neues, modernes zu Hause anbieten.

Vielen von Ihnen gut bekannte Bewohnerinnen und Bewohner sind bereits im Sommer in das erste Obergeschoss in die Heideschulstraße nach Gevelsberg gezogen. Frau Schanz mit ihrem Team unterstützt dort 8 Personen, die vorher lange im Franz-Arndt-Haus und aus im Haus Berchum gewohnt haben.

In der Stevelinger Straße 20 wird im Oktober das Angebot für Menschen mit mehrfacher Beeinträchtigung mit einer zusätzlichen psychiatrischen Diagnose seinen Ort haben. Obwohl die Außenwohngruppe im Untergeschoss des Oscar-Funcke-Hauses, Hartmannstraße 18, immer nur ein etwas beengtes „Provisorium“ war, ist es vielen Bewohnerinnen und Bewohnern und auch Mitarbeitenden ein geschätzter Bereich mit Geborgenheit und Sicherheit geworden.

Abschied zu nehmen fällt daher sicher nicht immer leicht. Die Mitarbeitenden sind mit großer Tatkraft, viel Fantasie, kritischen Beiträgen dabei, den Umzugsplan in die Tat umzusetzen. Nur so kann es gelingen, die sicher schwierige Anfangszeit gelingen zu lassen und ein neues zu Heimatgefühl erwachsen zu lassen.

Dadurch, dass es in Wetter bei einer Demenz-Wohngemeinschaft bleibt, können wir als Bereich AuST die sehr schönen Räumlichkeiten an der Gartenstraße in Wetter nutzen, die durch den Umzug des Kindergartens Bullerbü frei werden. Menschen, die derzeit noch im Franz-Arndt-Haus wohnen, können im November mit dem Team um Mareike Szalata umziehen.

Mitarbeitende wurden auch hier wieder daran beteiligt, an welchem Ort sie gerne arbeiten möchten. Es wurden dafür Konzepte vorgestellt, Ortstermine gemacht und persönliche Gespräche geführt, um Probleme zu lösen.

Im Dachgeschoss des Hauses an der Gartenstraße befinden sich noch drei Appartements. Dort können Menschen wohnen, die sowohl in einigen Lebensbereichen eine Selbständigkeit erreicht haben, aber dennoch eine dauerhafte Präsenz von Mitarbeitenden im Hintergrund benötigen.

Von diesen Umzügen ist besonders das Franz-Arndt-Haus betroffen. Dies bedeutet für die Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden eine besonders hohe Belastung,

insbesondere, weil es sich um viele Ein- und Auszüge zu unterschiedlichen Zeiten handelt und ganz gewiss nicht alles glatt lief.

Für den Einsatz der Kolleg*innen möchte ich mich besonders bedanken.

Am Ende dieses großen Kraftaktes werden noch 11 Menschen im Franz-Arndt-Haus wohnen, in dem viele individuelle Lösungen für Raumangebote gefunden wurden. Das Franz-Arndt-Haus wird zu Bereich Wohnangebote mit intensiver Unterstützung (WiU) gehören.

Der Bereich WiU hat im Mai 2022 einen Workshop gemeinsam mit der Werkstatt für behinderte Menschen durchgeführt. Ein Ergebnis des Workshops war, dass es verschiedene Ursachen dafür gibt, dass Menschen ein intensives Unterstützungsangebot benötigen. Daher braucht es auch angepasste Räume, ein spezifisches Wohnumfeld und unterschiedliche Maßnahmen, Leistungen und Methoden der Mitarbeitenden für die Arbeit mit diesen Personen.

Autor: Dirk Rottschäfer

Kleines Ergebnis, aber riesig viel Arbeit... Ein Blick auf die Dinge

Hier stellen wir ein Ergebnis eines Projektes oder einer Arbeitsidee vor, um sie allen Mitarbeitenden bekannt zu machen.

Im letzten Jahr starteten erste Vorüberlegungen, die Homepage des Geschäftsbereiches Assistenz und soziale Teilhabe zu erneuern.

Die Darstellung der „Häuser“ sollte weichen. Uns war es wichtig, ein lebendiges Miteinander und die Verbesserung sozialer Teilhabe zu verbildlichen.

In den besonderen Wohnformen und ambulanten Wohngemeinschaften wird mit unterschiedlichen Zielgruppen und verschiedenen Konzepten gearbeitet. Das Haus Bethesda zum Beispiel bietet ein Zuhause für Menschen mit vornehmlich heilpädagogisch-pflegerischen Assistenzbedarfen und Wohnangebote mit intensiver Unterstützung.

Wir haben daher die Wohnangebote nach Zielgruppen neu sortiert, egal ob es sich um besondere Wohnformen oder ambulante Angebote handelt.

Das Einzelwohnen mit persönlicher Assistenz ist jetzt mit den regionalen Teams vertreten.

Die Homepage ist lange nicht fertig und wird weiter aktualisiert, ergänzt und gepflegt. Uns war es wichtig zu starten.

Was jetzt noch fehlt sind viele Bilder von Ihren Aktionen, aus dem Gruppenalltag, schöne Feiern, Einzelaktivitäten, die wir gerne nutzen möchten, um nach außen zu zeigen, was uns ausmacht, was uns besonders auszeichnet.

Dabei handelt es sich nicht nur um einen Selbstzweck. Bewerberinnen und Bewerber schauen sicher zur ersten Orientierung auch auf unsere Website.

Ein Menüpunkt mit neuen Projekten existiert bereits. Auch dieser Bereich wird ausgebaut, damit Sie sich orientieren können, was es in unserem Bereich Neues gibt.

Schauen Sie mal vorbei und helfen Sie uns mit Ihren Ideen und Fotos!

Autor: Dirk Rottschäfer

Warum das alles? Wo wir als Bereich stehen...

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG).

Ja man könnte es fast vergessen, so langsam bewegt sich der Umsetzungsprozess des BTHG.

Nachdem mit der Umstellung der Leistungen, durch die alle Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe zu Leistungsberechtigten der sozialen Teilhabe und Assistenz und zu Mieter*innen geworden sind, ist es still geworden um das BTHG.

Die viel wichtigere 2. Phase des Veränderungsprozesses stockt, weil sich die Leistungsträger (LWL und LVR) mit den Vertreterinnen und Vertretern der freien Wohlfahrtsverbände, wozu auch die Diakonie gehört, nicht einigen können. Die Verhandlungen sollen, nach zwei Jahren, am Ende dieses Jahres zu einem Abschluss kommen.

Was sieht die 2.Phase des BTHG vor:

Die Finanzierung der besonderen Wohnformen über die sogenannten Leistungstypen wird enden. Bisher wurde jeder Bewohner, jede Bewohnerin je nach Art der Behinderung einem Leistungstyp zugeordnet und je nach Schwere dieser Behinderung in die Hilfebedarfsgruppe 1-3 eingestuft. Daraus ergibt sich bisher der Tagessatz aus dem unter anderem das Personal finanziert wird.

In Zukunft werden Konzepte und Assistenzstunden bezahlt. In diesen Fachkonzepten muss die gesamte Leistung des Wohnangebotes beschrieben sein. Hierzu bedarf es einer einheitlichen Zielgruppe pro Wohnangebot. Die Gesamtheit der Präsenzleistungen wird finanziert und zusätzlich wird es individuelle Assistenzleistungen für die Leistungsberechtigten geben.

Wie bereitet sich unser auf diese Umstellung vor?

Wie schon im vorherigen Artikel beschrieben, nutzen wir die neuen Wohnmöglichkeiten, um die Wohngruppen bzw. Wohngemeinschaften so zu verändern, dass Menschen mit ähnlichen Unterstützungsleistungen zusammen wohnen. Dies ist die Voraussetzung für eine gute Verhandlung und macht das Arbeiten aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter klarer und Bewohnerinnen und Bewohner erhalten so voraussichtlich passgenauere Hilfen und bauliche Verbesserungen.

Im Bereich der ambulanten Wohngemeinschaften haben wir viele Erfahrungen mit einem Präsenzdienst und zusätzlichen Assistenzleistungen in Form von ambulant betreutem Wohnen sammeln können und haben schon Verhandlungserfahrung. Durch die neuen Wohngemeinschaften in Gevelsberg und Wetter erlangen wir jetzt auch Erfahrungen durch eine Veränderung der Präsenzdienste, die dort auch mit Fachkräften besetzt sind.

Für einige Wohnangebote der besonderen Wohnformen sind schon umfangreiche Konzepte beschrieben worden und mit Mitarbeitenden besprochen. Bevor wir in die Verhandlungen gehen, wird dieser Abstimmungsprozess mit den Mitarbeitenden noch einmal intensiviert.

Die Abteilung des Bereichscontrollings hat umfangreiches Zahlenmaterial, um die wirtschaftlichen Grundlagen darstellen zu können.

Wir sind uns sicher, dass wir für die Verhandlungen in Phase 2 des BTHG sehr gut vorbereitet sind.

Termine, Termine

In den kommenden Wochen finden folgende Termine statt, zu denen Sie als Mitarbeitende herzlich eingeladen sind.

Datum	Thema	Ort	Anmeldung
07.12.2023	Aktuelle Stunde	Martinskirche	-

Ihre Anregungen und Fragen

Dieser Newsletter kann nur so gut und vor allem passgenau sein, wie die Anregungen und Fragen aller Leserinnen und Leser. Wir möchten mit dieser Darstellungsform eine bessere Kommunikation bereitstellen und zielgerichtet die Themen bearbeiten und beantworten, die Ihnen unter den Nägeln brennen. Wenn Sie Fragen, Anregungen oder auch nur eine Idee haben, welche Themen hier auftauchen sollten, schreiben Sie uns gerne über flurfunk-AusT@esv.de eine E-Mail. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen!

Flurfunk digital – überall und unterwegs

Kennen Sie schon die Homepage „Team Volmarstein“? Hier finden Sie nicht nur unseren Newsletter (unter „Aktuelles“), sondern auch andere interessante Infos für Mitarbeitende (z.B. Benefits).

Egal ob am privaten Handy oder am dienstlichen PC – der Zugang ist ganz einfach:

www.esv.de // Team Volmarstein // Passwort: Wir-stiften!